

Kommunistische Front

Warum müssen die Frauen sich gewerkschaftlich organisieren?

Fr. S. Höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind die Grundlagen des gewerkschaftlichen Kampfs. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Voraussetzung, daß die Gewerkschaften als die Repräsentanten der unteren Klasse der Ausgebeuteten sprechen. Deshalb wird sich jeder Arbeiter, wenn er den Kampf um die Verbesserung seiner Lebensbedingungen führen will, seiner Gewerkschaft anschließen. Beteiligt ist er am Unternehmen gegenüber gar nichts, erst organisiert wird er durch die Gewerkschaft mit dem Unternehmen, organisiert Arbeiter und Unternehmer gezwungen, die aufgelisteten Forderungen zu erfüllen.

Der Kampf gegen die Ausbeutung ist die Grundlage der gewerkschaftlichen Organisation. Die arbeitenden Frauen sind heute wie ihre männlichen Arbeitskollegen für die Kapitalisten ausbeutungsbetriebe. Auch sie können gegen diese Ausbeutung nur kämpfen, wenn sie sich gewerkschaftlich organisieren, sich als Gewerkschaften in die gewerkschaftliche Kampfbewegung einreihen.

Besonders die Frauen müssen sich viel stärker als bisher in die Gewerkschaften organisieren, denn auf ihnen lastet die Ausbeutung in noch härterer Weise. Im Lohn erhalten sie — oft für gleiche Arbeit — viel weniger als ihre männlichen Arbeitskollegen. Nach einer vom I. D. B. S. ausgearbeiteten Statistik verdienen im Reichsgebiet männliche Arbeiter einen Stundenlohn von 96,5 Pf., weibliche dagegen nur 61,4 Pf.; das ist etwa die Hälfte, oder genau 54 Prozent. Doch sind das die Löhne, die sie in den Tarifverträgen haben, in Wirklichkeit werden diese Löhne einmal bezahlt, wie das Beispiel der Berliner Wäschefabrik zeigt. Dort wurde durch einen Streikspaziergang 42 Pf. Stundenlohn festgelegt; gezahlt wurden aber nur 20 Pf.

Das heißt, daß die Arbeiterinnen durch einen färglichen Lohn nicht nur das Gehaltminder der Rationalisierung, sondern auch den Preisverlust des Unternehmens, größeren Gewinn aus der weiblichen Arbeitskraft zu pressen. Das leben wir besonders jetzt in der Zeit der Rationalisierung. Der gelehrte Arbeiter wird gehalten, an seine Stelle wird die billigere Arbeitskraft der Frau und die Maschine an das laufende Band gestellt.

Die weibliche Produktion, gelehrter Gewinn bei niedrigen Löhnen, das ist das Schicksal der Rationalisierung, deren Folgen die Millionenarbeiterschaft trägt. Die Gewerkschaften sind heute dazu tritt, daß auch heute noch die Erwerbslosenfürsorge der erwerbstätigen Frau nicht als gleichberechtigt anerkannt; sie hat die Pflicht der Erwerbslosenfürsorge zurück in die Vergangenheit. Die Frau hat, was das, obgleich auch die Frau, was im Reichsgebiet, ihre 1/3 Prozent des Lohnes als Erwerbslosenfürsorge zu empfangen.

Somit kann die weiblichen Statistiken mit den Angaben des I. D. B. S. verglichen, bekommt man einen Begriff, in welchem Maße die Frau als Erwerbslose wieder in die Familienabhängigkeit gedrängt wird.

Die weibliche Statistik gab am 15. August 1.286.669 Haupterwerbslose an, darunter 317.009 oder 24,7 Prozent. Die Statistik der Gewerkschaften zeigt, daß die organisierten Mitglieder im Juli 1926 17,5 Prozent männliche und 15,5 Prozent weibliche Vollerwerbslose waren. Bei den Erwerbslosen überwiegt die Zahl der weiblichen noch bedeutender, sie kamen auf 13,7 männliche, 28,7 weibliche Kurzarbeiter.

Die sozialen Forderungen sind die erwerbslosen Frauen nicht gleichgültig benachteiligt. Trotz der gelegentlichen gehobenen Forderungen, wie die des Gewerkschaftsverbandes, sind die weiblichen Arbeiterinnen durch die mangelnde Arbeiterbewegung. Die erwerbslosen Frauen sind ein bitterer Ausdruck bürgerlicher sozialer Forderungen, die die Frau schuldig des Kapitalismus. Die Dinge sind nur möglich, weil die Frauen noch sehr unorganisiert, gewerkschaftlich nicht organisiert sind. Infolge der Krieg und die Nachkriegszeit Millionen Frauen im Kampf um die Existenz, ist die Erkenntnis, daß zum Kampf gegen die Ausbeutung die gewerkschaftliche Organisation notwendig ist, bei ihnen noch sehr schwach. Von den vier Millionen gewerkschaftlichen Organisierten sind nur 700.000 Frauen. Die Zahlen zeigen, wie notwendig es ist, in der Gewerkschaft der Gewerkschaften eine umfassende Erwerbslosigkeit der Arbeiterinnen zu empfangen.

Über nicht nur als gewerkschaftliche Mitglieder müssen die Frauen gewonnen werden, sondern in den Gewerkschaften müssen sie auch auf dem Boden der Opposition. Nur diese ist es, die die Frauen auf die Gleichberechtigung der Frau eintritt. Die Reformen bringen haben durch die Zufassung der Arbeiterinnen in den Gewerkschaften, die die Arbeiterinnen in die Gewerkschaften zu führen und damit dem Kampf der Frauen um die Gleichberechtigung der Frau direkt beizutreten.

Die Frauen, durch den Massenstreik von Arbeiterinnen in die Gewerkschaften, die kämpfende Klientel von Arbeiterinnen und fester Organisation, der Opposition der revolutionären Kräfte in den Gewerkschaften zu führen und damit dem Kampf der Frauen um die Gleichberechtigung der Frauen zu führen zur Erreichung der Forderungen:

- 1. Gleich Lohn für gleiche Leistung!
- 2. Gleichung von Arbeit auch für die erwerbslosen Frauen!
- 3. Gleichung von Nicht-Staatslohn der Erwerbslosenunterstützung!

Hinein in die Gewerkschaften!

Mutterinstinkt

über wird berichtet: Am 1. März des vergangenen Jahres wurde in einer Magdeburger Frauenlinie zwei Frauen entlassen. Eine identifizierte einen Knaben das Leben. Die Wöchnerin wurde in einem Zimmer in der Wöchnerin liegen nicht geboren. Der eine Knabe wurde um 11 Uhr, der andere um 12 Uhr geboren. Die Mutter wollte gleich darauf aufstehen und haben, man möge doch abgeben, daß die Kinder nicht versterben. Das wäre ausgeschlossen, wurde verhindert. — Die Mutter und ihr Kind, jede ein Kind in den Händen. Sie flüchteten in die Wöchnerin, um zu sein, und dabei das Gefühl, daß sie nicht ihr Kinder zu haben, sondern die Mutter legten. Ein Jahr verging, die Kinder entlassen, und die eine Mutter sah immer deutlicher, daß das Kind die Pflanze nicht die Jünger ihrer Familie war. Sie zifferte und sagte die andere Mutter auf. Es wurde beiden Kindern, als sie Kinder betend haben, daß die Kinder versterben sollte. Das Ergebnis war auch hier, daß die Kinder der Mutter vertraut wurden.

Die erste Frauendelegation nach Rußland an Bord des russischen Dampfers „Tschark“



Unser Bild zeigt die erste Frauendelegation, die am Sonnabend voriger Woche hier in Hamburg nach Leningrad eintraf, an Bord des russischen Dampfers „Tschark“. Die Delegation gehörte zur kommunistischen Partei. Die Delegierten sind: Frau von (parteilos), Betriebsratsvorsitzende einer Futterfabrik; Schürer aus Chemnitz (SPD), Betriebsratsvorsitzende einer Weberei; Pflüger aus Korbach (parteilos), Betriebsratsvorsitzende einer Textilfabrik; Alma Ewert aus Hamburg (SPD), Betriebsratsvorsitzende einer Kontingentfabrik; Funktionärin des I. D. B. S. Anna Schmitt aus Berlin (SPD), Mitglied der Frauenkommission des I. D. B. S.; Kollegin Jungheans Berlin (parteilos), Arbeiterin bei der Firma Grünfeld; Genolitz Hanna Schulz, Berlin (KPD); Kollegin Hoffmann aus Chemnitz-Stuttgart (parteilos); Marie Baum, Köln (KPD); Matztorst und Pflüger; Kollegin Kampffert aus Leipzig (parteilos); Bergmüller aus Eilen (SPD); Matztorst und Pflüger, Vorsitzende des proletarischen Frauenbundes; Schulle aus Halle (SPD), Funktionärin des Republikanischen Frauenbundes und Delegierte der Deutschen Arbeiterpartei; Pflüger aus Chemnitz (SPD), Funktionärin der Arbeiterpartei; und Pflügerin der Ortsgruppe.

Briefe der Frauendelegation Bericht aus einer Leningrader Textilfabrik

Leningrad, den 3. September 1926.
Wir besuchten die Spinnerei „Scholarin“ in der Roten Textilstraße. Es empfing uns der Sekretär, einige Arbeiterinnen und der rote Fabrikdirektor, ein ehemaliger Arbeiter. Sie führten uns in ein Zimmer und erklärten sich bereit, unsere Fragen zu beantworten. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen waren dabei.
Wir erhielten folgendes: Beschäftigte 6000, davon organisiert 5975.

Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, für Arbeiterinnen von 16 bis 18 Jahren 6 Stunden. Der Durchschnittslohn für Mann und Frau ist gleich hoch und beträgt etwa 63 Rubel monatlich. Das ist nach deutschem Gelde etwa 120 Mark. Dazu kommen noch die wöchentlichen Vergütungen wie: Betriebsferien, Urlaub usw. Der Urlaub von zweimal 14 Tagen im Jahr kann im Erholungsheim unentgeltlich verbracht werden, der Lohn wird für die 4 Wochen voll bezahlt.

Wir wurden dann vom roten Direktor durch den Betrieb geführt und hatten Gelegenheit, uns mit den Arbeitern zu unterhalten und Fragen zu stellen. Wir haben nirgends Antreiber wie bei uns und die Arbeiterinnen haben alle sehr neugierig aus. In Gegenwart des roten Direktors kamen sie auf uns zuzulaufen und drückten uns die Hände.
Nach Beendigung des Betriebes zeigten sie uns mit Stolz ihr Kleinkind. Die Kindertruppe. In diesen Gruppen haben die Kinder der erwerbslosen Frauen aufmerksame und liebevolle Pflege. Kinder von 2 Monaten bis zu drei Jahren werden dort aufgenommen. Stützende Mütter können am Tage zweimal eine halbe Stunde ihr Kind nähren und bekommen ebenfalls zweimal täglich im Heim Essen, damit sie mehr Nahrung für ihr Kind haben. Unsere Frauen haben schlafen höher, als wir die kleinen Kinder vorgelegt in ihren weißen laubenden Betten und unter der Obhut von liebevollen Pflegerinnen haben.

Ein Zimmer enthält belebende Plakate und ist bestimmt für die Arbeitermütter. Dortin geht sie, wenn sie sich Mutter fühlt. Sie empfängt sich Bestärkung, wie sie sich verhalten muß, damit das lebende Leben in ihrem Schoß sich gut entwickeln kann. Nach hundert Monaten Schwangerschaft hört sie auf, in der Fabrik zu arbeiten und bleibt im Hause. Für diese Zeit wird der Lohn voll weiter bezahlt. Bei der Geburt erhält sie 50 Rubel (37,5 Meter) oder 30 Rubel Geld. Zwei Monate nach der Geburt bleiben Mutter und Kind noch zu Hause bei Weiterzahlung des Lohnes. Dann arbeitet die Mutter wieder in ihrem Betrieb und das Kind wird tagsüber in das Fabrik-Kinderheim gebracht. Früher heute in den hohen hellen Zimmern der Fabrikdirektor heute lachen da die hellen Augen gut gepflegter Arbeiterkinder. Wir konnten uns fast nicht trennen.

So bemüht sich Arbeiter-Rußland, „Mutter und Kind“ allen Schwere und Mühe abzugeben zu lassen und die lebende Frau auf die gleiche Stufe zu stellen wie der toter Mann.
Mögen bald unsere Spinnmaschinen und Webstühle bebend werden von Arbeitern und Arbeiterinnen, die sich die gleichen Rechte erkämpft haben wie unsere weiblichen Brüder und Schwestern!
Johanna Graf, Textilfabrikarbeiterin (Karmen).

Ein Gang durch die Leningrader Erholungsplätzen

Leningrad, den 3. September 1926.
Unser Weg führt uns durch herrliche Auen innerhalb eines großen, ausgedehnten Parks. Umspült von der Rena, abseits von dem Getriebe des Alltags, wandelten hier früher Bourgeoisdamen, durchdrachten Luxusautomobile diese Wege, die heute ein ganz anderes Gepräge zeigen.
Wir bestiegen die „Zufuhr der Arbeit“. Früher Steinheil genannt. Sie umfaßt insgesamt 80 Erholungsstellen, in denen Arbeiter jährlich ein dreiwöchentliches Erholungsurlaub kostenlos gemacht wird. Früher bewohnten Großhändler und Großkapitalisten diese Schlösser, heute dienen sie den Werktätigen als Erholungsstätten. Wohl sie hätten Wertigkeit die Frucht und den Luxus gekostet, wenn der Kapitalismus die Freiheit behalten hätte. Die einfache Sauberkeit und die unbedingten Möbel, Bergsteigerstände und Kaminfeuer sind ein Beweis, daß Proletarier diese

Stätte, wo sie Erholung finden und ihr Auge sich an der Frucht weiden, zu schätzen und zu würdigen wissen. Warmtreppe, goldbeschlagene Geländer und Türen führen uns in die Gemächer, wo ein paar wenige Menschen im Luxus und Überflus leben. 43 Zimmer, zum Teil Marmorwände, zum Teil mit Seide oder Damast bespannt die einst von einem Direktor, „Königlicher“ bewohnt waren, haben nunmehr die Besetzung von Arbeiterinnen und Arbeiterinnen Erholung zu gewöhnen. Ein herrliches Winterpalastgarten, ausgestattet mit Tücheln den Palmen und Warmwasserbädern, ausgestattet mit Saunen und Musikzimmer um laden zum Weibchen ein. Auch werden diese Gemächer Altweiber und solitare Gemächer, unter anderen ist hier eine Lampe aus der Zeit Kaiserin Katharina II. gut erhalten. Vier finden wir nur große, luftige Räume. Alles das Schlafzimmer des ehemaligen Direktors hat einen großen Fenster. Heute ist es das Schlafzimmer für Erholung suchende Wertigkeit, denen Sonne und Licht neue Kräfte und Gesundheit geben sollen. Es würde zu weit führen, wollte man alle Aufzählungen, was hierher erwähnen wertig wäre. Wenn wir voller Begeisterung sind, so nur deshalb, weil Russlands Zukunft nur davon abhängt, wie die Arbeiterinnen ihre Erholungsstätten bauen. In Rußland ist in Deutschland immer wieder: der Kapitalismus in Rußland ist nur abgelöst durch ein anderes System der Ausbeutung und Unterdrückung, die neuen Machthaber hätten die Rolle und die Ränge der alten eingenommen. Was wir jedoch hier gesehen haben, ist ein Beweis dafür, daß der Arbeiterstaat Rußland besteht ist, der zu ehren, der arbeitet.

Wie werde ich die leuchtenden Augen all derer verstehen, die uns mit Stolz auf ihre Ertragenschaften aufmerksamen machen und uns mit auf den Weg geben: ihrem Beispiel zu folgen. Erst die Wiederherstellung des Kapitalismus der ganzen Welt bringt würdiges Menschenleben. Man muß die Begeisterung erlebt haben, muss einmal in diese soziale Einmischung haben, um die Arbeiterinnen begreifen können und ihr ererbtes Rängen um ihre Prinzipien. Überall herrlicher Handdruck, die besten Wünsche und die Bitte, aufrecht das zu erzählen, was wir gesehen und wonon wir uns nach bestem Wissen und Gewissen überzeugt haben.

Margarete Bergweiler.

Biel zwölfe, anädige Frau

Seit fünfundsiebzig Jahren heißt Kräutlein Frau — so wie ich sie nun den Namen gemindert in seine glückliche Wägen ausstellen. All die vielen Jahre hindurch führt sie das gleiche Leben. Ob Sommer oder Winter, sitzt sie den lieben langen Tag an der Maschine, einen Berg Wäsche vor sich und stift unermüdet. Abends, wenn sie in ihr einfaches Mietzimmer kommt, tut ihr der Rücken weh, der Berdient war sehr schwer und so hat sie es sich zur Gewohnheit gemacht, nachdem immer gleich ins Bett zu schlafen, um Licht und Ruhe zu sparen. Als sie noch jünger war, noch Leben noch etwas erhoffte, da fiel ihr dann im Dunkel oft mangelte ein ... die jungen Mädchen, die sie in den Herrschaftshäusern sah, die führten doch wohl ein ganz anderes Leben, es war doch merkwürdig, was sie da manchmal hörte von Vätern, Unterhaltungen, noch ... wie so man eigentlich, wie ... Aber die Augen fielen ihr zu, wie sie den Gedanken zu Ende brachte. In der Kirche, die Kräutlein Frau für ihren Jugend befehlt, hörte sie aus dem Munde des Betreters Gottes, daß ihr mühseliges Leben nur die Vorbereitung auf die ewige Seligkeit sei ... und sie nahm den Glauben in sich auf, daß das Jenleits sie für alle Entbehrungen, für alle Mühsal entschädigen würde, wenn sie in diesem Leben recht lebte, zufrieden und arbeitete sei. So kochten ihre Armege auch jetzt noch emsig, aber ihr Geist ist langsam eingeschlafen und ihr Leib nur noch die Sehnsucht nach dem Jenleits.

Die Dornen, bei denen Kräutlein Frau nicht lächeln manchmal heimlich über die ungläubliche Behendigkeit des alten Wäbens, das die geringe Bezahlung mit überdunkelnden Antonsen, entgegenkommt. Aber die Dornen büßen sich, sie aus ihrer jenseitslosen Zufriedenheit zu weiden. Die Herrschaften brauchen ja das Jenleits nicht ... aber so ein armes Wäbel, nicht wahr, das soll man doch nicht in einem Glauben führen, sie werden ohnehin immer jenseits, diese „Wäbel“ aus der gut, alten Zeit, die noch leben, der Lohn für fünfundsiebzig Jahre unermüdeten, Tag und Nacht, die Wäbel führen, der nicht einmal für Licht und Kohle im eigenen Zimmer reicht, sei viel zwölfe ... (Wass Arbeiter-Zeitung)

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung
Von Otto Miller Glitz

Copyright by Kalmäuer Verlag, Knausheim

Im gleichen Augenblick lösete der Verammlungsleiter und bot dem Mann zum Vorlesensbeginn zu kommen. „Wir sprechen darüber, wenn Sie doch gelegentlich zu mir in die Redaktion“, antwortete er im Zaungeschehen.

„Ich hab' mich an den Tisch und sie leschen sich.“ Er flüsterte Rosa jedoch in, während der Vorlesende schon die Verammlungsleiter. „Zeilmann ist doch immer derselbe glatte Fuchs. Erst schmeißt er mit mir und dann läuft er zu Dir, denn wahrscheinlich ist er auch Dir Honig um den Mund geschmiert. Aber das ist natürlich alles ausgedachter Schmutz und Einwickelpapier. Nicht wahr, Du hastt wieder den Eindruck, er müsse der anständigste Liebesvögelt derartigen Leute sein, der sich finden läßt. Aber nicht und bleibt ein Fuchs; nur auf, wir werden es sehen, wenn wir in der Diskussion ihn aus seinem Bau herausstreifen.“

„Sag' mir, hat der Verammlungsleiter Zeilmann bereits das Wort erteilt zu seinem Vortrag über das Thema: „Grundzüge des gegen den Kriegspolitiker der SPD.“ Und er begann: „Lieber Genosse und Genossinnen, bin ich recht unterrichtet, so ist in der letzten Verammlung die Genossen Seidel und Hoffmann sich mit der politischen Haltung der „Volksstimme“ beschäftigt und auch sonst sind Stimmen laut geworden, die mit der Zeitung nicht recht zufrieden sind. Nach meinem Vortrag werden die allermeisten einsehen, daß die Haltung der „Volksstimme“ so sein muß und nicht anders sein darf.“

„Doch, Sie sind rechtlich selbstbewußt!“ rief Seidel dazwischen. „Aber geht es nicht um mein Selbstbewußtsein, lieber Kollege Seidel, es handelt sich um das Schicksal des deutschen Volkes, und das darf nicht auch hier auszusprechen, daß dazu auch die Arbeiter gehört.“

Der Beifall einiger unentwegter Anhänger Zeilmanns quittierte Anerkennung. Rosa flüsterte Frick zu: „Das ist aber ein guter Kerl, der fühlt sich gleich beleidigt, und wie der Dich oben herunter behandelt hier vor allen Leuten, dem würde aber mal mächtig die Wahrheit jagen.“

„Er ist ein ganz geistreicher Demagoge und findet natürlich auch mit wieder Leute, die auf ihn hereinfallen.“ antwortete Frick, während er mit einem Ohr schon wieder Zeilmann zuhörte. „Die „Volksstimme“ kann die nicht mehr sein, die sie im Frieden.“

„Dahals haben wir in der Regierung nur einen Feind, aber gegenwärtig müssen wir sie unterstützen, weil die Arbeiter anderer Länder ihre Regierungen auch füttern. Es gibt keine internationale Arbeit! Einen solchen gewaltigen Kampf der Arbeiter hat die Menschheit noch nicht gesehen und wird ihn nicht wieder erleben. Darin muß man jetzt alles mit anderen Augen ansehen und umlernen.“

„Ja, Frick hast ja auch gründlich umgelernt“, rief da ein alter Genosse laut dazwischen, „wenn ich jetzt Euer Blatt zur Hand nehme, möchte ich denken, Ihr hätt' Euch alle auf den Kopf gestellt; das ist gerade, wie wenn man die „Neuesten Nachrichten“ liest.“

„Lieber Genosse, entgegnete Zeilmann, „es mag in Ihrem Alter besonders schwer fallen, noch umzulernen, aber können Sie sich etwa den feindlichen Gedanken entgegensetzen und rufen: „Seht! Ich bin ein alter Sozialist, stellt bitte den Krieg ein, denn wir Arbeiter in Deutschland wollen den Krieg nicht!“ Nein, das können Sie bei gesundem Menschenverstand nicht! Und darum müssen Sie schon gefaßt, daß wir in unserer Zeitung den Genossen beistehen, die unser Vaterland verteidigen.“

„Protestiert von dieser hohnvollen Zurückweisung sprang der alte Sozialist auf und hielt Zeilmann entgegen: „Sie geben aber nicht hinaus, Genosse. Sie bleiben recht hübsch hier drinne sitzen und haben bloß unsere Jungens auf, sie sollen sich freiwillig stellen. Ich habe es ja von seiner Mutter gehört, daß Sie es gemessen sind, der den Feinden Schneider so weit gebracht hat, und der war noch keine drei Wochen draußen, ging er drauf!“

„Sehr richtig!“ stimmten mehrere Genossen zu, und es schien, als wolle diese Zustimmung gegen Zeilmann auf die Mehrheit der Verammlungen übertragen. Ein anderer Genosse rief noch spöttisch dazwischen: „Das durste nicht kommen!“ Gelächter einiger Gegner Zeilmanns unterdrückte diesen Eindruck und veranlagte die Aufstellung, er sei in eine ihm unangenehme Situation geraten. In der Tat zeigte er im Augenblick eine gewisse Verlegenheit, die vermuten ließ, er habe mit diesem Einwurf nicht gerechnet. Bei dieser Gelegenheit wurde offensichtlich, Zeilmann gehörte zu jenen Parteiführern, die wohl nachgedrungen anerkannt werden, aber feinen inneren Kontakt zu den proletarischen Mitgliedern der Partei haben und deshalb nie deren ganzes Vertrauen gewinnen. Wenn es ihm trotzdem immer wieder gelang, Zustimmung zu erlangen, so nur, weil er auf Grund formaler Kenntnisse in der Lage war, rechnerische Kenntnisse zu liefern und damit Zustimmung für seine Periode zu machen.

„Lieber Genosse“, fuhr er kühl und überlegen fort, „wenn mich die „Volksstimme“ entbehren kann, bin ich bereit, meiner militärischen Dienstpflicht aus freier Willigkeit zu genügen. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß jenseitig die Bezirksleitung mir auch die Pressekommission erst neuerdings einstimmig befohlen haben, meine Arbeitskraft der „Volksstimme“ zu erhalten und diesbezügliche Schritte zu unternehmen.“

„So ein eingebildeter Kerl“, flüsterte Rosa, während Frick das umhüllte rief: „Genosse Zeilmann, Sie verdammen geflissentlich, daß die meisten ardentlich gemächten Mitglieder dieser beiden Parteien eingezogen sind und Bezirksleitung jenseitig mit Protesten misfallen durch unqualifizierte Maßnahmen ergänzt wurden. Diese beiden Körperschaften sind heute so zusammengesetzt, daß sie sich nicht erheben lassen, im Interesse des Burgfriedens.“

Rosa freute sich, weil Zeilmann jetzt in der Enge lag und seine Wichtigkeit aufgehört war. Lange sollte indessen ihre Freude nicht dauern, denn mit häßlicher Schärfe jagte Zeilmann nunmehr seinen Gegner hochzuheulen. „Lieber Genosse Seidel, Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie fähig wären, die „Volksstimme“ zu leiten, also müssen Sie schon den betreffenden Instanzen gehen. Ich mache übrigens darauf aufmerksam, wiederholt Gelegenheit zu haben, eine größere Zeitung zu übernehmen. Wenn ich trotzdem hier bleib, so nur, weil es jenseitig der Partei vorzuziehen ist Berlin wie auch andere Instanzen wünschlich. Ich darf wohl unbedenklich annehmen, nicht zu meinem Privatvergnügen hier bleiben zu sollen.“

Der Beifall einiger Anhänger Zeilmanns kam ihm jetzt zu Hilfe, aber mit diesem Beifall begnügte er sich nicht, sondern holte zu einem weiteren Schluß aus. „Am übrigen, Genossen, geht es wohl nicht gut, daß ich mein Referat zu einem Zweigelsprach zwischen dem Genossen Seidel und mir entwidelt.“

„Sehr richtig! Ausprechen lassen!“ fielen jetzt seine Anhänger im Chor ein, und darauf sah sich der Verammlungsleiter veranlaßt, seine Autorität ins Gewicht zu werfen.

„Genosse Seidel, ich erlaube Dich, die Zustimmung ein für allemal zu unterlassen; ich werde Dir nach dem Referat unteres Genossenen Chefredakteur Zeilmann das Wort in der Diskussion zu teilen, aber jetzt müßt Du auch Disziplin üben.“

Zeilmann verlagte sich nicht, erst noch einen Seitenhieb zu führen, bevor er zum eigentlichen Thema überging. „Mit einigen guten Willen, lieber Kollege Seidel, wird es wohl gehen, bis zur Diskussion zu warten; Sie sind ja jetzt Soldat und müssen da sogar andere Meinungen hören, ohne Diskussion in Aussicht zu haben.“

Seidel sprang erregt auf und rief: „Dah ich Soldat bin, das gehört gar nicht hier her. Ich weiß nicht, warum Sie das erwähnen. Vielleicht weiß ich in zwei hier bin? Jamosi, ich sehe diese Kerl mit Vergnügen aus, aber daß Sie das hier ausordentlich publizieren, das rückt nach Demagogation.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschlossen

bleiben unsere Geschäftsräume feiertagshalber
Sonnabend, den 18. September
Brummer & Benjamin
Halle an der Saale
Große Ulrichstraße 22-24

Hilfere Zeiler lauten nur bei weiteren Ankerenten!

Kauf Bettfedern Inlettstoffe nur bei Kreb & Co., Pfannenherde 4 Merker nach auswärts hands Bettfedern-Netzung täglich im Betrieb	Groß-Hofschlächterei Karl Böhlert Halle 5, Oberstraße 3, Tel. 2633 Hummendorf, Hauptstr. 28, Tel. 29 empfehlen: Prima Fleisch u. Wurstwaren in bekannter Güte zu billigen Preisen Therme Würstchen zu jeder Tageszeit	Willy Dönitz Telefon 8867 Hilfere Zeiler u. m. etliche Betrieb empfehlen seine anerkannt Fleisch- und Wurstwaren	Vogels Gastwirtschaft Halle-Troha empfehlen seinen kräftigen Mittagstisch
Photobedarf Gute Artikel zur Selbstbereitung sowie alle Kleinartikel Barbara-Drogerie Halle a. d. S. Merleburger Straße 104	Lebensmittelhaus Gut und billig Fab. Dammersgasse Telefon 28 (Ede Rosenstr.) Dr. Küchenmargarine Wid. 373 Täglich frisch: Schmalz, Stratzwurst u. w. sowie mit leicht abzurufenen Wege im elektr. Betrieb	Fehlt am Gelde kauf bei Carl Klingler 11 Halle a. d. S., Leipziger Str. 11 I. Etage Eingang Sandberg I. Etage	Emaile - Lad zu Benzen, Eisen, Stahl, Galvanen und Silberwaren Fußboden-Parkette (trachtet über Nacht glasartig) Wag-Räder , Handlung Halle a. d. S., Nummernstr. 2 nicht Alter Markt
Marktdrogerie Paul Claus Halle a. d. S., Drogbaustraße 2 Telefon 4128, neben Kaufmannswaren Kuchen, Kade Spezialität: Streifen Kuchen, Del- und Kuchwaren	Rudolf Hänisch Halle a. d. S. Merleburger Str. 98 Tel. 2647 Kuchen, Kade, Pinien, Verbandsstoffe, Seifen, Vogelfutter	Beerdigungs-Anhalt Willy Lutz Halle a. d. S. Kreuzerstraße 7 Gedächtnisstätte des Deutschen Begräb. -Verkehrs - Vereins Tel. 5920	Fahrräder 20 - Watt Handlung, niedrigste Preise Sprachapparate - Schallplatten Torpedo-Haus Fab. 3. Stufe Hilfere Zeiler Reparaturwerkstatt
Walter Witthöft Merleburger Straße 46 Kolonialwaren verbunden mit eigener Hauschlächtere Schlachtere	Willy Feigler Zigaretten, Zigaretten u. Tabake Merleburger Straße 161 und am Bahnhofsgang Zielentstraße	Paul S. Schulz Halle a. d. S., Hodebornstr. 2 Bekannt billigste Bezugsquelle für sämtliche Wasch- u. Putzmittel	F. Baumgärtel Fab. 3. Stufe Leipzigerstraße 26, Tel. 6340 Spezialität: Stets frisch gezeigte Kaffees Kottbuser Speise- u. Leinöl
B. Klepzig Merleburger Straße 162 Strumpf- u. Wegwaren Herrenartikel	Stempel-Pfausch Nikolaifabrik Knausheim	Kleiderstoffe Baumwollwaren Frik Mösenthin Halle a. d. Saale Vergstraße 1	Bahnhofs-Gin u. Zinsgang Hilfere Zeiler Franz Döbert Schokoladen- und Bonbonspezial-Gelehrte